

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 9

Rubrik: Je Je Je

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Je ● Je ● Je ●

Je weniger ein Politiker zur Gegenwart zu sagen hat, desto mehr redet er vom Jahre 2000.

● Ludwig Erhard

Je einfacher der Badeanzug, desto größer die Wirkung.

● Zürcher Woche

Je größer die Stadt – desto größer die Spitzbuben.

● Hans Heini Baseler

Je kommerzieller es zugeht im Zeitungswald, um so härter sind die Schläge, die ausgeteilt und eingesteckt werden.

● Freiamter Zeitung

Je konservativer das Frauenblatt, desto besser seine Rezepte.

● National-Zeitung

Je erfolgreicher die Frauen nach Gleichberechtigung strebten, desto niedriger wurde der Thronessel, in dem der Vater der Familie als eine Art Halbgott und oberste Instanz zu entscheiden hatte.

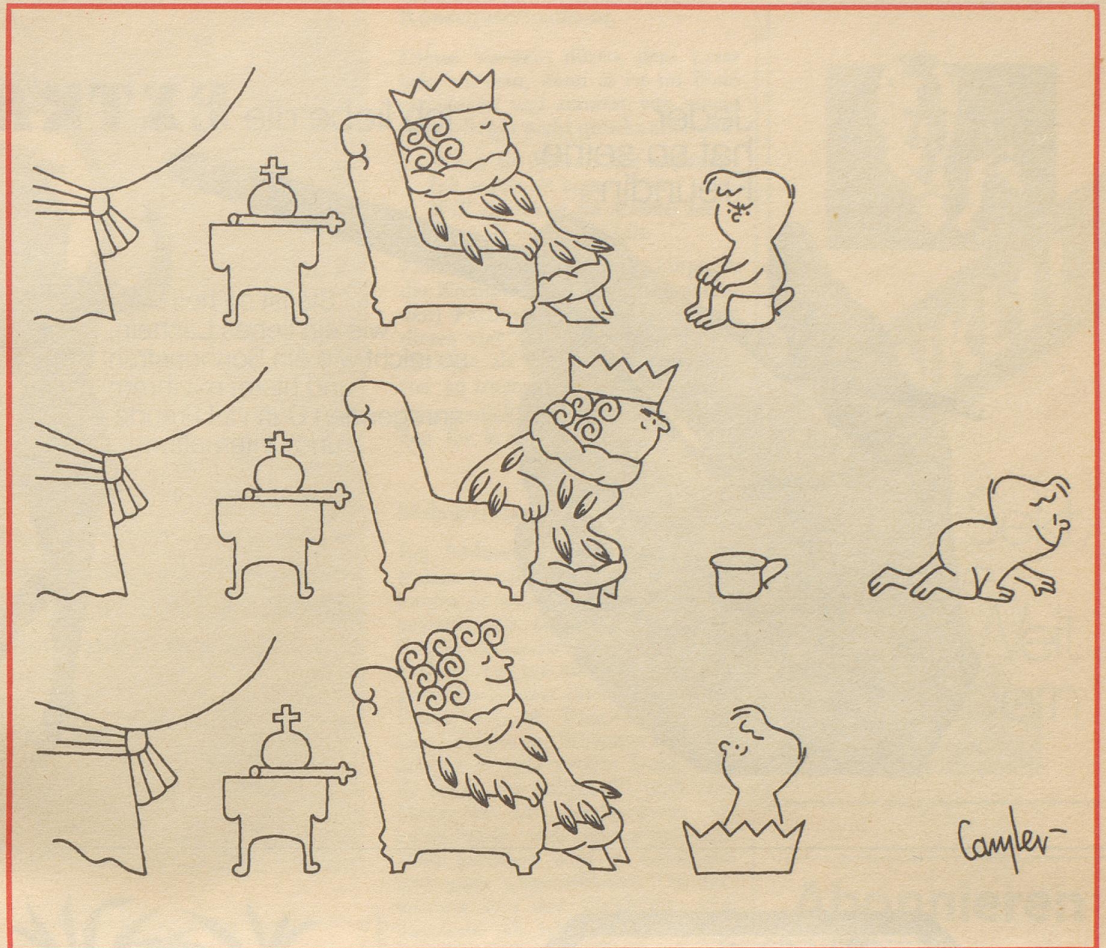
● Amadeus Siebenpunkt

Je öfter man sich gegenseitig auf die Zehen tritt, desto öfter tritt man zusammen vor den Scheidungsrichter.

● Charlotte Peter

Je älter man wird, desto kürzer sollten die Haare frisiert werden.

● Appenzeller Zeitung



Die Mäzenin

Eine wohlhabende Dame gratulierte kürzlich einem Pianisten nach seinem Konzert: «Sie haben so schön gespielt, und ich möchte Ihnen für den gebotenen Kunstgenuss gerne etwas schenken. Haben Sie einen Flügel?»

Der Pianist antwortete erwartungsvoll: «Nein, leider nicht.»

«Schade», bedauerte die Verehrerin, «ich hätte Ihnen ein schönes gesticktes Deckeli darauf gehabt.»

HZ



In einem Erlaß der freien Reichsstadt Frankfurt aus dem Jahre 1770 ist zu lesen:

«Wer irgendeinen männlichen Untertanen unserer Stadt durch trughafte Mittel, als da sind rote und weiße Schminke, allerlei duftende Essenzen, künstliche Zähne, falsche Haare, Einlagen aus spanischer und französischer Baumwolle und Seide, Schnürleiber, falsche Zähne und dergleichen in die Ehe verlockt, wird wegen Zauberei verfolgt, und die Heirat kann vor Gericht für null und nichtig erklärt werden.»